



## **25. Tagung Nidwaldner Militärvereinigung Füs Bat 47 und Geb S Bat 12 in Büren vom Sonntag, 26. April 2009**

Patriotische Ansprache von Regierungsrat Hugo Kayser  
(nur intern zu verwenden – keine Veröffentlichung)

Sehr geehrter Herr Präsident  
Liebe Angehörige der Füs Bat 47 und der Gebirgsschützen Bat. 12  
Geschätzter Marino Bosoppi

Der Herr Gemeindeleiter Marino Bosoppi hat in seinem schönen Gottesdienst auf das Schweizerkreuz und seine Symbolkraft Bezug genommen und gezeigt, dass das Schweizerkreuz für Liebe, Gemeinschaft und christliche Werte steht.

Das Schweizerkreuz steht aber auch für Vaterland, Heimat, Patriotismus. Ich möchte heute, zum Anlass von Eurem kameradschaftlichen Treffen der Militärvereinigung gerne ein paar Überlegungen zu unserem Verhältnis zu Patriotismus, Vaterland und Staat machen.

Vorab darf ich Euch allen gratulieren zu Eurem Jubiläum der 25. Militärtagung. Solche Tagungen haben eine wichtige Bedeutung und zeigen die grosse Verbundenheit von Euch zu unserem Vaterland, zu unserer Armee. Einer Armee als Garantin von Freiheit und Sicherheit in unserer Schweiz. Die grosse Teilnehmerzahl zeigt aber auch die treue Kameradschaft von Euch Offizieren und Soldaten, eine Kameradschaft, welche unsere Truppen aus Nid- und Obwalden immer ausgezeichnet hat und sie zu einem wichtigen und einsatzbereiten Bestandteil der Schweizer-Armee gemacht hat. Kameraden, auf die man sich verlassen kann.

Ich habe von Eurem Präsidenten die Aufgabe übernommen, heute eine patriotische Ansprache zu halten.

## Was heisst denn eigentlich Patriotismus?

Unter Patriotismus verstehen wir Verbundenheit von den Bürgern, von jedem Einzelnen, mit dem eigenen Land. Stolz sein auf sein Land. Zu einer Gemeinschaft gehören. Geborgen zu sein.

Es ist uns vermutlich allen schon so ergangen, dass wenn wir im Ausland in den Ferien irgendwo Schweizerdeutsch gehört haben, dass wir auf diese Leute zugegangen sind, uns als Schweizer zu erkennen gegeben haben und mit ihnen gesprochen haben. Vielleicht wildfremde Leute, die man in der Schweiz wohl kaum spontan angedet hätte. Aber sie sind Schweizer gewesen, haben ein paar Worte auf Schweizerdeutsch geredet, in unserer Sprache und das hat eine Verbundenheit, eine Gemeinsamkeit, Geborgenheit gegeben. Zusammengehörigkeitsgefühl. Wir sind Schweizer. Wir gehören zusammen. Patriotismus.

Oder an einem Spiel der Fussballnationalmannschaft, wenn die Nationalhymne gespielt wird, Zuschauer auf der Tribüne aufstehen, mitsingen. Auch dann entsteht das grosse Gefühl der Verbundenheit, die Identität mit den Spielern, der Mannschaft. Wir Schweizer wollen zusammenstehen. Gemeinsam sind wir stark. Wir wollen gemeinsam etwas erreichen. Wir gehören zusammen. Und dann macht es auch nichts, dass die Mehrzahl unserer Spieler ausländische Wurzeln hat. Wichtig ist das rotweisse Kreuz auf der Brust. Und die gute Stimmung, das patriotische Gefühl, hält, mindestens so lange, als die Schweizer, *wir*, gut spielen. Letztes Jahr an der Fussball-EM in Basel hatte ein Regierungsratskollege, auch von einem anderen Kanton, Tränen in den Augen beim Abspielen der Nationalhymne im vollen St. Jakob-Stadion.

Oder Ihr habt es vielleicht auch schon erlebt, wenn man nach den Ferien im Ausland auf dem Flugplatz das erste Mal wieder ein Swissair-Flugzeug mit dem rotweissen Kreuz gesehen hat. Dann war man schon wieder etwas daheim. Und ich weiss, viele sind immer nur mit einem Swissair-Flugzeug geflogen, nur weil man in ein Schweizer-Flugzeug mehr Vertrauen hat, als in ein anderes.

***Patriotismus hat viel mit Vertrauen, mit Zusammengehörigkeit, zu tun.***

Als Schweizer haben wir vielfach das Gefühl, Patriotismus sei etwas typisch Schweizerisches. Das stimmt nur bedingt. In sehr vielen Nationen ist der Patriotismus tief verwurzelt und die eigentliche Wurzel des inneren Zusammenhaltes. Amerikaner zum Beispiel sind sehr patriotisch, die Iren. Und die Deutsche Nationalhymne beginnt mit dem Satz: „Deutschland, Deutschland über Alles“. Oder denken wir an die Italiener, die Holländer, die Türken, nach einem Sieg ihrer Fussballmannschaft an den Europameisterschaften.

Wir glauben, dass wir eigentlich seit je her, seit dem Rütlichschwur, grosse Patrioten sind. Die Schweiz war aber über lange Jahre eigentlich nur ein Bund von einzelnen mehr oder selbständigen Kantonen, die letzten kamen erst 1815 dazu, und die Schweiz ist eigentlich erst mit der Bundesverfassung von 1848 zu einem eigentlichen Bundesstaat, zur Schweiz, geworden.

Der Bundesstaat war anfangs noch recht brüchig gewesen und die Sonderbundkriege von 1848, wo die katholischen, konservativen Kantone mit den reformierten, liberalen in einem eigentlichen Bürgerkrieg standen, hatten noch tiefe Spuren hinterlassen. Man hat dann in der Schweiz ganz gezielt den Nationalsinn, die Zusammengehörigkeit, aber auch das Schul- und das Sozialwesen gefördert. In dieser Zeit sind auch viele Schützen- und Musikgesellschaften gegründet worden.

Um das eidgenössische Gefühl zu fördern hat es damals auch die grossen Eidgenössischen Schützenfeste gegeben, übrigens 1861 auch in Stans, und der Schweizer Dichter Gottfried Keller hat in dieser Zeit auch die Novelle „Das Fähnlein der 7 Aufrechten“ geschrieben, wo es nicht zuletzt um den Stolz, Schweizer zu sein, und für das Vaterland bereit zu sein, geht. In dieser Zeit wurde auch das Lied „Oh mein Heimatland, oh mein Vaterland, wie so innig feurig lieb ich dich“ geschrieben, ein Lied, das bis heute von Männerchören gerne gesungen wird. In dieser Zeit sind dann auch grosse nationale Werke entstanden, so zum Beispiel der Bau des Gotthardtunnels, der grosse Linthkanal und in diese Zeit fällt auch die Gründung der grossen Schweizer Banken, die Schweizerische Kreditanstalt.

Der erste grosse Aufschwung des Patriotismus in der Schweiz ist dann in den Wirren vor und nach dem ersten Weltkrieg etwas abgeklungen, es gab den Generalstreik, die grosse Wirtschaftskrise in den dreissiger Jahren.

Ein neuer Aufschwung des patriotischen Denkens ist dann mit der Landesausstellung 1939 in Zürich gekommen. Bei dieser Ausstellung wurde ganz bewusst das Schweizerische, das Heimatgefühl und die schweizerische Zusammengehörigkeit in den Vordergrund gestellt. Das legendäre „Ländli“ ist eine typisch kleine Schweiz gewesen, wo man das schweizerische Leben und Brauchtum der schweizerischen Eigenart zeigte. Es war aber auch eine Ausstellung voll schweizerischem Selbstbewusstsein und Zukunftsglaube, ganz im Sinne der „geistigen Landesverteidigung“ unter General Guisan. Man wollte damit ein Gegengewicht geben zum Nationalsozialismus in Deutschland. Patriotismus zur Stärkung der Zusammengehörigkeit.

Auch die Deutschen hatten in dieser Zeit von Patriotismus und Vaterlandsliebe gesprochen. Blinder Gehorsam und Einheit auf ihre Kriegsfahnen geschrieben: *„Die Fahne hoch, die Reihen fest geschlossen“*. Nur hat diese Art der Zusammengehörigkeit nichts mit Patriotismus sondern mit Nationalismus zu tun. Es ist wichtig, dass man dies unterscheidet.

Johannes Rau, ehemaliger Bundespräsident in Deutschland, hat den Unterschied zwischen Patriotismus und Nationalismus wie folgt treffend beschrieben:

*„Ein Patriot ist jemand, der sein Vaterland liebt. Ein Nationalist ist jemand, der das Vaterland der anderen verachtet“*.

Diese Definition ist auch heute noch aktuell. Übersteigter Patriotismus ist plötzlich nahe beim Rassismus. Ich denke da an Ausschreitungen auf Fussballplätzen oder an gewisse politische Werbung. Gerade in einer Zeit, wo sich mit den öffnenden Grenzen und der Immigration zunehmend andere Kulturen unter uns Schweizer mischen, ist wichtig, dass wir uns dies vor Augen halten. Gottfried Keller hat dies in seinem berühmten Satz: *„Ehre jedes Mannes Vaterland, das deine aber liebe“* ganz ähnlich umschrieben.

***Patriotismus hat somit auch viel mit Achtung der Anderen zu tun.***

In den letzten Jahren hat sich die Schweiz stark verändert und steht zunehmend in der internationalen Kritik. Die Swissair gibt es nicht mehr. Unter dem Druck von amerikanischen Anwälten musste die Schweiz Millionenbeträge an Holocaust-Opfer bezahlen, die UBS ist wegen ihren riskanten Finanzgeschäften stark ins Schlingern gekommen und muss vom Staat unterstützt werden, das Bankgeheimnis wird in Frage gestellt, die OECD erstellt schwarze Listen und selbst bei der Armee gibt es nach den verschiedenen Armee Reformen zunehmend Verunsicherung.

**Gibt es denn überhaupt noch die Schweiz, auf die wir stolz sein können?**

Ich sage ganz klar ja. Wir leben in einem Land, welches sehr stark geprägt ist von der Grundidee der Freiheit, Eigenständigkeit und Vielfalt der Kulturen. Freiheit bedeutet unsere Sicherheit, direkte Demokratie heisst Meinungsfreiheit. Das sind Werte, zu denen wir Sorge tragen müssen. Wir dürfen auch sagen, dass es unserer Bevölkerung allgemein gut geht und dass auch breite Kreise unserer Bevölkerung in wirtschaftlich guten Verhältnissen leben können. Unsere Sozialwerke wie AHV, Pensionskasse und Arbeitslosenversicherung bieten ein sicheres Netz.

Wir leben in einer Landschaft, die ausserordentlich schön und vielfältig ist. Berge, Seen, Gletscher, Wälder. Auch das sind Werte, welche viel zu unserer Lebensqualität beitragen und die das Bild der Schweiz prägen.

Wir leben auch in einer Schweiz, wo man sich frei und sicher bewegen kann, die freie Meinungsäusserung ist möglich und Volk und Bürger können über die direkte Demokratie selber am politischen Geschehen mitwirken.

Was mir manchmal aber schon ein bisschen Sorge bereitet, ist der verhärtete Ton in der politischen Diskussion, wie wir ihn vor allem auf nationaler Ebene hören. Es ist doch eine typische Eigenart der Schweiz, dass wir in einem Land mit vier Kulturen und vier Landessprachen Rücksicht aufeinander nehmen, das Gesamtinter-

se in den Vordergrund stellen und auf Minderheiten Rücksicht nehmen. Das verlangt Gesprächsbereitschaft und Bereitschaft zum Konsens.

Wenn wir nur noch Personen und Parteien angreifen und nicht über die Sache diskutieren, lösen wir keine Probleme. Und es gibt *diese* Probleme, ich denke dabei nur an die Finanzierung der IV, der AHV und der Arbeitslosenversicherung, oder die stark steigenden Gesundheitskosten. Könnten wir uns eine Schweiz ohne AHV, ohne IV, überhaupt noch vorstellen? In der Politik muss die Gesprächsbereitschaft und die Konsensfindung wieder vermehrt in den Vordergrund treten, sonst droht uns eine politische Blockade und das Ende der Mehrparteien-Regierung. Dies würde bedeuten: nur noch links und rechts. Keine Mitte. Kein Konsens. Nur noch Konfrontation. Ein ganz wichtiger Punkt in unserem Staatsverständnis ginge damit verloren.

**Patriotismus hat deshalb auch viel mit Gesprächsbereitschaft und Konsensfindung zu tun.**

Ich habe die UBS-Bankkrise angesprochen. Ich denke, gerade dieses Beispiel zeigt, wie sehr wir heute auch als Staat Schweiz mit dem internationalen Ausland verknüpft sind. Ob wir es wollen oder nicht, wir sind heute ein Teil der internationalen Welt und zu einem Teil auch von dieser internationalen Welt abhängig. Die Schweiz als heile Insel gibt es nicht. Mit der Bankenkrise sind Milliardenbeträge über Nacht vernichtet worden, nicht nur bei den Anlegern und Finanzinstituten, sondern auch bei uns, bei den Pensionskassen, der Finanzierung unserer Sozialwerke. Was als lokales Problem in den USA mit Hypotheken angefangen hat, führt ein halbes Jahr später auch in der Schweiz zu Stützungsmaßnahmen einer Grossbank, zu einer tiefen Rezession, zu massiver Kurzarbeit und einem starken Anstieg von Arbeitslosigkeit. Wir sind mit dem Ausland eng verknüpft.

In Nidwalden sind die Auswirkungen zur Zeit noch nicht sehr gravierend, obwohl es auch vermehrt Betriebe mit Kurzarbeit gibt. Wir haben die Talsohle noch nicht ganz erreicht. Obwohl sich weltweit gewisse Hoffnungen und Anzeichen einer Stabilisierung der Wirtschaftskrise abzeichnen, gibt es viele Unbekannten und Ri-

siken. Wir wissen noch nicht, wie die Weltwirtschaft, die Wirtschaft in der Schweiz in einem Jahr aussehen wird.

In solchen Situationen taucht jeweils sehr rasch in den einzelnen Ländern das Bedürfnis auf, sich abzuschotten. Zuerst für sich selber zu schauen. Protektionismus. Geschätzte Anwesende, wir sind heute viel zu sehr verknüpft mit der internationalen Welt, dass dies ein guter Weg wäre. Jeder zweite Franken, welcher heute in der Schweiz verdient wird, stammt aus dem Export. Wir sind auf die internationalen Kontakte, den Export aber auch auf den Import angewiesen. Vieles, was wir als typisch „Schweizerisch“ bezeichnen, wäre ohne das Ausland gar nicht denkbar.

So beziehen wir zum Beispiel für schweizerische Milkschokolade 95 % des Rohstoffes (Kakao) aus dem Ausland, typisches „Schweizer-Bio-Birchermüesli“ ist zusammengesetzt aus Rohstoffen aus vier Kontinenten: Getreide aus Nordamerika und Australien, Trockenfrüchten aus Nordafrika und Südamerika, Nüsse aus der Türkei, und selbst das „typische Bündnerfleisch“ kommt zu einem rechten Teil aus Argentinien und Brasilien. Schokolade, Birchermüesli und Bündnerfleisch exportieren wir als Schweizer-Spezialitäten ins Ausland. Aber auch die Landwirtschaft ist darauf angewiesen, dass wir unseren Käse ins Ausland exportieren können.

Oder denken wir nur an unseren grössten Arbeitgeber in Nidwalden, die Pilatus Flugzeugwerke. Was würde mit den über 1'200 Arbeitsplätzen passieren, wenn sie plötzlich nicht mehr exportieren könnten, nur weil auch die anderen Länder ihre Grenzen gegen den Import schützen würden. Wir müssen offen bleiben, ohne aber unsere Eigenständigkeit zu verlieren.

Die Schweiz ist eng verknüpft mit dem Schicksal der weiten Welt. Wichtig für uns ist, dass wir uns das bewusst sind und auch gegenüber dem Ausland selbstbewusst auftreten. Selbstbewusstsein, auch ein gewisser Stolz, Schweizer zu sein, gehört sicher zu den schweizerischen Eigenarten.

Wir dürfen nicht warten, bis uns die G-20 die Aufhebung des Bankkundengeheimnisses aufdrängen. Wir müssen die Probleme selber und frühzeitig erkennen. Sel-

ber Lösungen suchen. Vorausdenken. Handeln ist immer besser, als dass mit einem gehandelt wird.

**Patriotismus hat deshalb auch mit einem gesunden Selbstbewusstsein zu tun.**

Ich habe auch davon gesprochen, dass die Ausrichtung der Armee und die Armee-reformen in gewissen Kreisen in die Kritik gekommen ist.

Ich glaube, für uns alle ist klar, dass wir in der Schweiz eine gut ausgerüstete und einsatzbereite Armee brauchen. Für die äussere Sicherheit aber auch für die Unterstützung der zivilen Organisationen bei ausserordentlichen Ereignissen in der Schweiz. Ich denke dabei zurück an die grossen Unwetter von 2005, wo die Armee zusammen mit dem Zivilschutz und den Feuerwehren Grossartiges für unseren Kanton geleistet hat.

Das Umfeld um die Armee hat sich geändert. Es sind nicht mehr die alten Feindbilder wie im Kalten Krieg. Es gibt keinen Ostblock mehr. Neue Bedrohungsmuster stehen im Raum, Terror, soziale Unruhen in Nachbarländern, aber auch neue Einsatzkonzepte. Man geht nicht mehr von grossen Panzerschlachten im Mittelland aus. Gefragt sind mobile, rasch einsatzfähige und schlagkräftige Einsatztruppen. Der Bundesrat ist daran, bis Ende Jahr einen neuen Sicherheitsbericht zu erstellen und dann zu entscheiden, wo die Schwerpunkte der Armee in den nächsten Jahren zu setzen sind.

Die Armee wurde in den letzten Jahren stark umgebaut. Das hat auch zu Verunsicherungen geführt. Sie ist kleiner geworden und das Gros der Armeedienstangehörigen hat bereits im Alter von 30 Jahren den Militärdienst abgeschlossen. Die Verantwortung der Bevölkerung für die Armee muss aber auch nach dem 30. Altersjahr weitergehen. Wir alle müssen uns bewusst sein, welche Bedeutung unsere Milizarmee für die Schweiz hat. Eure militärische Vereinigung ist ein gutes Beispiel dafür, wie der positive Geist von unserer Armee auch weit über die aktive Dienstzeit in der Bevölkerung verankert ist.

Die Armee hat aber auch neue Aufgaben erhalten, insbesondere auch im Zusammenhang mit der Friedenssicherung im Ausland. Ich weiss, dies ist in gewissen Kreisen umstritten, aber ich bin persönlich fest davon überzeugt, dass dies eine sinnvolle und wichtige Aufgabe ist. Wir haben mit der SWISSINT hier im Kanton ein Ausbildungszentrum. Die SWISSINT leistet heute, zusammen mit anderen europäischen Partnern, einen sehr wichtigen friedenssichernden Einsatz in Kosovo. Die Sicherheitslage hat sich dadurch in diesem sehr heiklen Gebiet ganz entscheidend verbessert und die Flüchtlingsströme aus dem Balkan, welche uns in den neunziger Jahren stark beschäftigt haben, sind zum Erliegen gekommen. Die Armee leistet mit der SWISSINT einen ganz wichtigen Einsatz zur präventiven Friedenssicherung. Auch der neue VBS-Chef, Herr Bundesrat Maurer, - welcher sich früher eher kritisch zu Auslandseinsätzen der Armee geäussert hat - hat bei einem kürzlichen Besuch hier im Ausbildungszentrum die Bedeutung der SWISSINT anerkannt und er unterstützt mit der militärischen Immobilienbotschaft 2009 ausdrücklich die Anpassung der Ausbildungs- und Einsatzinfrastruktur der SWISSINT in der Grössenordnung von 19 Millionen Franken.

### **Patriotismus steht deshalb auch in enger Verbindung mit unserer Armee.**

Geschätzte Damen und Herren

Ich habe mit meinem Referat einige Gedanken zum Patriotismus, zu Heimat, und Vaterland gemacht und man kann sich fragen, ist denn Patriotismus in unserer globalisierten und internationalen Welt noch zeitgemäss? Ich glaube, gerade in einer globalisierten und internationalen Welt sind Werte wie Zusammengehörigkeits- und Verantwortungsgefühl, gegenseitige Wertschätzung und Achtung, Sicherheit, aber auch ein gesundes Selbstbewusstsein auch nach aussen von grosser Bedeutung. Es sind Werte, für die es sich wirklich lohnt, sich dafür einzusetzen, dazu Sorge zu tragen. Das Zusammengehörigkeitsgefühl, die Kameradschaft, sind sicher ein ganz wesentlicher Teil, dass man gemeinsam etwas erreichen kann, dass man sich wohl, dass man sich sicher fühlt. Das habt Ihr ganz gewiss alle auch in Euren militärischen Einheiten immer wieder erfahren. Das gilt auch für eine Familie, eine Gemeinde, ein Kanton und für die ganze Schweiz.

Geschätzte ehemalige Angehörige der Füs Bat 47 und des Geb S Bat 12

Ihr seid heute zum 25. Mal zusammengekommen, um gemeinsam Erinnerungen auszutauschen, die Kameradschaft zu pflegen, aber auch allen Kameraden zu gedenken, welche nicht mehr unter uns sind. Dass so viele gekommen sind, zeigt die enge Verbundenheit, welche Ihr innerhalb Eurer Truppe gehabt habt, zeigt aber auch Eure Verbundenheit mit der Armee und den Stolz auf unser Schweizerland.

Ich danke Euch für den grossen Einsatz, welchen Ihr als Soldaten und Offiziere geleistet habt, aber auch für Euren gesunden Patriotismus, Eure Verbundenheit und Euer Verantwortungsgefühl für unser Vaterland, für unsere Schweiz. Ich danke Euch und wünsche Euch noch einen würdigen, kameradschaftlichen Verlauf der heutigen Tagung.

26.04.2009